

Quellen und Fakten auf Richtigkeit prüfen

Der Unterschied zwischen echten Nachrichten oder gefälschten ist oft schwer zu erkennen. Einige Tipps hierfür sind nachstehend erläutert.

Nicole Öhri-Elkuch

Gefälschte Nachrichten sind zwar nicht erst seit der Pandemie ein Thema, dennoch gewinnen sie seither einen neuen Stellenwert. Oft ist schwer erkennbar, welche Nachrichten stimmen und welche gefälscht oder frei erfunden wurden. Aber auch ein Foto, welches in einem falschen Zusammenhang geteilt wurde, kann als «Fake» bezeichnet werden. Gerade auf den sozialen Netzwerken verbreiten sich diese sogenannten «Fake News» sehr schnell. Doch wie Fake News erkennen?

Wie werden Quellen überprüft?

Es empfiehlt sich zu überprüfen, ob auch andere Medien über das Ereignis berichten. Gibt es keine anderen Quellen, sollte die Nachricht kritisch betrachtet werden. Es gibt zudem gefälschte Nachrichten, die im Design bekannter Medienmarken auftreten und sich nur durch die Webadresse in der Browserzeile mit einem zusätzlichen Bindestrich oder einer Endung wie «.net» vom Original unterscheiden. Auskunft über den Urheber gibt das Impressum. Ist ein solches nicht vorhanden oder lässt sich der Autor nicht ausfindig machen, ist Vorsicht geboten.

Für soziale Netzwerke wie Twitter oder Facebook hilft es



Gefälschte Nachrichten, sogenannte «Fake News», sind oft schwer erkennbar.

Bild:keystone

zudem, wenn überprüft wird, wie lange der Verfasser des Tweets bereits aktiv ist und was er bereits geschrieben hat. Ob seine Beiträge bisher glaubhaft waren, wie viele Freunde (sogenannte Follower) der Verfasser hat und ob sich der Autor zu erkennen gibt oder ein anonymes Profil angelegt hat. Bei neuen Profilen mit wenig Followern ist Vorsicht geboten, hier könnte es sich um gefälschte Profile oder robotergesteuerte Com-

puterprogramme, sogenannte «Social Bot» handeln.

Was bedeutet ein Faktencheck?

Wer die Fakten überprüfen will, ist gut beraten, wenn zum einen das Datum auf Aktualität geprüft wird und zum anderen, wenn die Schlüsselwörter in die Suchmaschine eingegeben werden. Glaubwürdig erscheint die Nachricht, wenn auch andere Medien darüber berichten. Vielleicht geben andere Medien

Zusatzinformationen, die den Sachverhalt ändern. Weiters erscheinen Fakten glaubwürdiger, wenn die Informationen in einem Bericht von professionellen Datenbanken, Expertenmeinungen oder auch Betroffenen bestätigt werden.

Handelt es sich um einen seriösen Bericht, soll zwischen Fakten und Meinung unterschieden werden können. Das heisst, dass zwischen einem Kommentar, in welchem die persönliche Meinung des Au-

tors zum Ausdruck kommt, und einem Bericht, welcher den Sachverhalt neutral darstellt, ein Unterschied erkennbar sein soll.

Weshalb Bilder und Videos überprüfen?

Auch Fotos und Videos sollten stets überprüft werden. Bei Fotos ist es häufig so, dass es sich zwar um echte Bilder handelt, diese aber in einen falschen und sinnverzerrenden Kontext gesetzt wurden. Als Beispiel

hierfür kursiert auf den sozialen Medien ein Foto einer Menschenansammlung, welches angeblich in Chemnitz am 1. September 2018 aufgenommen wurde. In Wahrheit stammt es aber aus dem Jahre 1989, wurde in Leipzig aufgenommen und zeigt den Berliner Mauerfall.

Ein einfacher Trick ist hier, die Details im Hintergrund zu überprüfen. Als Hinweis dienen Strassenschilder, Auto-kennzeichen oder andere typische Details. Aber auch Schatten- und Lichtverhältnisse weisen darauf hin, ob ein Bild mit der Aussage übereinstimmt oder eine Nachbearbeitung stattgefunden hat. Die Google-Bildersuche (zum Beispiel [www.tineye.com](http://www tineye.com)) hilft beim zweiten zu überprüfen, wann ein Bild zum ersten Mal veröffentlicht wurde. Dafür einfach das Bild herunterladen oder dessen Internetadresse kopieren und in Bildersuche hochladen. Die Rückwärtsbildersuche zeigt auf, wo das Bild bereits verwendet wurde, und gibt Hinweise auf den Ursprung des Bildes.

Etwas schwieriger gestaltet es sich bei Videos, da ein solches mit Hilfe eines Computer-Schnittprogrammes schnell manipuliert ist. Kontrolliert werden kann ein Video mit speziellen Suchmaschinen, die ähnlich funktionieren wie die Rückwärtssuche bei Fotos.

Auf Schatzsuche in Liechtenstein – eine Diskussionsrunde

Welche alpinen Schätze und Ressourcen verbergen sich in Liechtenstein und darüber hinaus? Wie gehen wir möglichst nachhaltig mit ihnen um? Diese Fragen diskutierte Cipra International gemeinsam mit einem hochkarätigen Podium in der letzten Woche im Skino.

Richtig eingesetzt gibt es in den Alpen alles, was es für ein gutes Leben braucht: das Mehl zum Brotbacken, die Wasserquelle beim Wandern oder die mit Sonnenenergie versorgte Berghütte. Für das freie Auge unsichtbare Ressourcen tragen ebenso ihren Teil bei – von den Mikroben im Gletschereis bis zu alpinen Wissensschätzen, die eine Generation der nächsten weitergibt. Diese und ähnliche Themen stehen im Mittelpunkt der aktuellen Ausgabe des Cipra-Themenhefts «Szene Alpen» mit dem Titel «Unter der Lupe – Versteckte Schätze der Alpen». Kaspar Schuler, Geschäftsleiter von Cipra International, eröffnete den Abend rund um alpine Ressourcen im Skino in Schaan: «Das Gefälle ist die Ur-Ressource der Berge. Erst durch die alpine Höhe blieb das Edelweiss nach der Eiszeit im Alpenraum bestehen, erst durch die Neigung werden Skifahren und Lawinen möglich und erst die steile Zerklüftung der Alpen machte den Erhalt der Vielsprachigkeit auf engem geografischen Raum möglich.»

Schützenswerte Flächen – verpasste politische Chance

Genügend Geldreserven, ein funktionierendes Sozialsystem,

Arbeitsplätze und eine intakte Natur: Liechtenstein hat alles Nötige für ein gutes Leben. Eine gänzlich andere Ressource verdient ebenso Aufmerksamkeit: Der gesellschaftliche Konsens in einem alpinen Kleinstaat, dessen Raumplanung an die Grenzen stösst. «Es ist schwer, auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen», erzählt Historiker Toni Büchel vom Verein Elf. Dessen Ziel sei es, den konstruktiven Austausch zu Fragen der Raumplanung auf Gemeindeebene zu fördern. Denn die ökonomischen Konsequenzen des Wachstums zeigen sich meist im Ortsbild, in Liechtenstein ist der Platz begrenzt. «Wir siedeln nur auf 11 Prozent der Landesfläche, das sind 18 Quadratkilometer», ergänzt Thomas Lorenz, Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li. Gleichzeitig gibt es im Land Bauzonen für weit mehr als 100 000 Personen, was zur immer grösseren Zersiedelung führt. Umso wichtiger sei es daher, vor allem die Freiflächen zu schützen, meint Sascha Thöny, Vorstandsmitglied der SDG Allianz Liechtenstein. Ausserdem kritisiert er die schleppende Umsetzung der globalen UN-Nachhaltigkeits-

ziele (SDGs). «Die Ziele sind zwar überall Thema, aber nicht im nötigen Ausmass.»

Kritischer Blick auf die höchstgelegene Alpenstadt

«In Davos bildet sich ein Querschnitt unserer Gesellschaft ab», meint Regisseur Daniel Hoesl. Gemeinsam mit Julia Niemann verbrachte er über ein Jahr an dem Ort, wo sich alljährlich beim World Economic Forum die einflussreichsten Personen der Politik- und Wirtschaftswelt treffen. «Was dort besprochen wird, betrifft alle. Aber der Dialog hört am Stacheldraht auf», kritisierte Hoesl. Hoesls und Niemanns preisgekrönter Dokumentarfilm Davos erzählt von den Gegensätzen zwischen jenen, die über die Ressourcen dieser Erde verfügen, und Menschen, die im alltäglichen Davos leben. «Dass wenige über viel entscheiden», betont auch Bianca Elzenbaumer, Co-Präsidentin von Cipra International. «Wir müssen wieder lernen, wie man tatsächliche Partizipation herstellt und gemeinschaftlich an Fragen der Regionalentwicklung arbeiten.» In Südtirol, ihrer Heimat, wird beispielsweise die saubere Luft schon knapp –



Präsentation und Diskussion über das Cipra-Themenheft. Bilder: pd

wegen des Transitverkehrs und intensiven Pestizideinsatzes im Apfel- und Weinanbau. Es brauche daher Menschen,

die sich für die Alpen einsetzen, Möglichkeiten, sich zu beteiligen, sowie Bewusstseinsbildung für den Wert der

Natur, resümierten die Gäste am Podium.

Das zweitgrösste Biodiversitätsreservoir weltweit, eine historisch gewachsene Kultur der Selbstorganisation, unproduktive Flächen zur Naherholung und Rückzugsorte für die Natur, Parallelität von Kleinheit und Dynamik, Liechtenstein als Innovationstreiber sowie unberechenbare Landschaften, die Respekt vor der Natur einfordern: Die alpinen Schätze und Ressourcen sind so vielfältig wie die Menschen, die in diesen Räumen leben. Daher ist es wichtig, sie zu bewahren. Und zumindest in Liechtenstein dürften die «finanziellen Ressourcen kein Thema sein», ergänzt Thomas Lorenz, Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li. Schliesslich ist es das Land mit dem höchsten Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf weltweit. (pd)

Hinweis

Das Themenheft «Szene Alpen» Nr. 108 «Unter der Lupe» begibt sich auf die Suche nach den versteckten Schätzen der Alpen. Es kann kostenfrei abonniert werden unter www.cipra.org/de/abo/szenealpen und ist digital verfügbar unter www.cipra.org/szenealpen.